

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Küstenfahrten an der Nord- und Ostsee

Hoefer, Edmund

Stuttgart, [circa 1881]

Illustration: Blick über die Elbinger Niederung vom Thumberge

[urn:nbn:de:bsz:31-4556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-4556)



Blick über die Elbinger Niederung vom Thumberge.

erwünschten Schatten. Die Leute sitzen noch gern auf den Beischlägen, zuweilen in einer Laube von wildem Wein, der in dem Graben zwischen Beischlag und Straße wurzelt. Gewerbetreibende stellen und hängen hier ihre Waaren aus, die Fleischer ganze Thierkadaver, die Tischler Särge in allen Größen.

Elbing hat aber nicht bloß seine Altstadt, den alten Markt mit dem prachtvollen Renaissancebau der St. Georgs-Brüderschaft, es besitzt auch in dem Friedrich-Wilhelms-Platz und in der Neustadt, durch welche man den abgelegenen Bahnhof mit seinem Lindenpark erreicht, eine Reihe schöner breiter Straßen und Plätze. Oft stehen die einzelnen Häuser hier noch allein, durch Gärten von einander getrennt, in denen die Rosen den ganzen Sommer hindurch blühen. Den Fremden wird es aber doch vorzugsweise nach jenen alten Straßen ziehen, die wie ein uns erhaltenes Pompeji Jahrhunderte vor uns aufrollen. Wandert man am Ufer des Elbing neben der Hohen und Legen (niedrigen) Brücke, so zeigt uns die Fülle der Blumen, des Gemüses, der Früchte und der Fische, aus welchem Boden die Stadt ihre Nahrung zieht. Land und Wasser versorgen sie wetteifernd. Der fette „Schlid“ der Niederung begünstigt den Bau des Gemüses, die sonnige Lage der Höhe die Obstkultur. Die einzelnen Ranken der Zuckerrübe erlangen hier die unerhörte Länge von fast sechs Metern; die Obstbäume brechen unter ihrer Last und versorgen das schon obstarbende Königsberg, an dessen Pregelkais die „Elbinger Kähne“ eine erwünschte Erscheinung sind. Das Klima ist in diesem „Montpellier Ostpreußens“ ein so günstiges, daß es oft hier schon grün ist, während sonst noch der Winter herrscht. Eine gleichzeitige Frühzeitigkeit und Rührigkeit wird den Geistern nachgerühmt. Elbing ist die Heimat des Liberalismus, und das geflügelte Wort vom „beschränkten Unterthanenverstande“ hat hier seinen Ursprung. Darum treibt es auch den Elbinger täglich hinaus in seine freie große Natur, zu dem tiefen Waldthale bei Vogel-sang, nach dem tiefgelegenen Dambiken, auf den Thumberg (Domberg) mit weiter Umschau über die Niederung.

Der Stolz des Elbingers ist Kahlberg, sein Kahlberg, auf der Frischen Nehrung, denn er hat es entdeckt, er den fliegenden Sand der Dünen zum Stehen gebracht, Hunderte von Schiffsladungen fester Erde dorthin gebracht, um schließlich ein kleines Paradies zu schaffen, eine blühende Oase in der einsamsten Wüste. Das begann so vor etwa vierzig Jahren. Nun ist Kahlberg ein großer Badeort geworden und der Elbinger sieht sich fast verdrängt, mindestens bedroht von den Königsbergern, denen ihr samländischer Seestrand zu eng geworden ist. Dafür fährt der Elbinger, so oft er es vermag, zu seinem Kahlberg, wohin man mit den Dampfbooten täglich, oft mehrmals, in zwei Stunden gelangen kann. Auf einem solchen Dampfschiffe sieht es behaglich genug aus, nicht bloß weil die Gesellschaft sich kennt und eine Familie bildet, sondern auch weil die Leute alle wie Boten der Flora und Pomona aussehen. Kahlberg erzeugt nämlich nichts, außer etwa Fische und Mücken. Daß hier nichts zu holen, wissen am besten die Sperlinge, welche diesen undankbaren Ort fliehen. Die Reiher und Kormorans finden ihre Nahrung in den Wassern, die niedlichen, halbzahmen Rehe in dem Kiefernwalde, die Menschen aber sind auf Elbing angewiesen.